

Georg und Vera Leisner, Die Megalithgräber der Iberischen Halbinsel. Der Westen. Madrider Forschungen, Band I 2. Herausgegeben vom Deutschen Archäologischen Institut, Abteilung Madrid. Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin 1959. XIX und 349 Seiten, 101 Tafeln (Pläne, Abbildungen und Verbreitungskarten).

In der ersten Lieferung des ersten Bandes der Madrider Forschungen haben G. und V. Leisner den Grabbau im Westen der Iberischen Halbinsel in seiner Gesamtheit behandelt. Die auf weiteste Basis gestellte und bis in alle Einzelheiten gehende 'Gräbertypologie' ermöglicht es dem Leser, sich nicht nur ein Bild über die vorhandenen Grabtypen und ihre Verbreitung zu machen, sondern sie gab zugleich auch auf einige wesentliche Fragen, wie die Abhängigkeit einzelner Grabtypen voneinander, ihr Alter und ihre kulturelle Zuweisung, Auskunft (vgl. Besprechung in den Bonner Jahrbüchern 155/156, 1955/56, 620 ff.).

Die Autoren legten nun in einem weiteren stattlichen Band (zweite Lieferung des ersten Bandes der Madrider Forschungen) ein Gräberregister vor, in dem fast alle Grabanlagen mit ihrem Inventar, die im Sektor I und II der Hauptkarte Tafel 70, Madrider Forschungen I 1 liegen, verzeichnet sind. Es handelt sich dabei um die Gräber der südportugiesischen Provinzen Algarve, Alentejo, Extremadura und Ribatejo sowie um die der benachbarten spanischen Provinzen Huelva, Badajoz, Sécere und Toledo. Der Fundstoff ist – entsprechend den Verwaltungseinheiten – übersichtlich gegliedert, und ausführliche Gräber-, Orts- und Sachregister (S. 330 ff.) ermöglichen ein schnelles Nachschlagen. Verbreitungskarten (Taf. 85–101) geben über die genaue Lage der Grabgruppen und Gräber Auskunft, während über ihr Aussehen und ihren Inhalt Zeichnungen und Photographien (Taf. 1–84) informieren. Zahlreiche Hinweise zeigen jene Stellen in der ersten Lieferung auf, die sich auf die besprochenen Anlagen beziehen. Allen Kapiteln und Abschnitten stehen kurze Einführungen voran, in denen das Wesentliche über die morphologisch-geologischen Gegebenheiten des besprochenen Gebietes, über Verbreitung und Vorkommen der einzelnen Grabtypen sowie über Forschungsstand und Literatur aufgezeigt ist.

Das vorliegende Gräberverzeichnis ist – dank der grundlegenden Kenntnisse, die sich das Ehepaar Leisner in jahrzehntelangen intensiven Studien sowohl im Gelände als auch in den Museen erworben hat – nicht nur eine Aufzählung und Beschreibung verschiedener Grabtypen, sondern es verhilft auch dazu, ein kulturgeschichtliches Bild zu entwerfen. Im Mittelpunkt stehen dabei die alentejanischen Megalithgräber mit ihren Inventaren. Immer deutlicher zeigt sich die neolithische Wurzel der Bevölkerung, die als Erbauer dieser Ganggräber mit Polygonalkammer zu gelten hat. Zwar sind die Gräber selbst seit den Grabungen vor etwa vierzig Jahren bekannt, doch konnte ihre Bedeutung, da ihre Inventare noch nicht aufgearbeitet waren, nicht richtig beurteilt werden. Heute läßt sich ohne weiteres die Eigenentwicklung und Geschlossenheit jener mit den 'Paviadolmen' verbundenen Kulturfacies

belegen. Unterdessen erbrachten weitere Forschungen gelegentliche regionale und chronologische Unterschiede im Grabbau und Inventar. So konnten besonders im Concelho Reguengos de Monsaraz, Distr. Évora (Alentejo), ältere Grabtypen mit unregelmäßiger Polygonalkammer (Typ Poco da Gateira 1), die im wesentlichen Beile mit rundem Querschnitt, Hacken, Mikrolithen und unverzierte, aber technisch gut gearbeitete Keramik enthielten, neben jüngeren Gräbern festgestellt werden. Diese Anlagen nun zeichnen sich vielfach durch größere und höhere Grabkammern aus und bergen ein entwickelteres Inventar (Typ Olival da Pega). Zwar zeigen die einzelnen Beigaben noch deutliche Anklänge an die älteren, sie sind aber ergänzt durch kupferzeitliche Funde, wie retuschierte Feuersteinpfeilspitzen, verzierte Schieferplatten, Perlen und formenreichere Keramik.

Besonders aufschlußreiche Grabungen fanden auch im Concelho Montemor-o-Novo, Distr. Évora, statt, die zu neuen Beurteilungen in ethnischen und chronologischen Fragen der portugiesischen Megalithgräber führten, doch sind die Ergebnisse noch nicht veröffentlicht.

Von Bedeutung sind auch zwei Vorkommen im Concelho Reguengos de Monsaraz, wo unter einem Hügel je ein Gang- und ein Kuppelgrab liegen. Beide Male zeigen sich keine wesentlichen Unterschiede zwischen den Inventaren der Gang- und der Kuppelgräber. Ein Vergleich mit den Beigaben anderer Kuppel- und Felskuppelgräber, namentlich des Küstengebietes um Lissabon und der Provinz Huelva, wird erst dann möglich sein, wenn das entsprechende Gräberregister vorliegt.

Dagegen gestattet dieser Band, noch näher auf die Nekropolen mit megalithischen Langkammern und Steinkisten im Concelho Monchique, Distr. Faro (Algarve), einzugehen. Die Grabungen von 1945–1949 ergaben, daß innerhalb der Nekropolen – abgesehen von argarzeitlichen Kisten – verschiedene Grabtypen auftreten und daß die Inventare einen starken mesolithischen und neolithischen Einschlag aufweisen. Unter den Felsgesteinwerkzeugen überwiegen Beile mit rundem und ovalem Querschnitt, und unter den Mikrolithen können als typisch jene kleinen gleichschenkligen Trapeze angesehen werden, die an der Basis neben der Retusche eine Einkerbung besitzen. Ganzflächig retuschierte Pfeilspitzen und retuschierte Klingen fanden sich nur selten und wenn, dann in Gräbern, deren Inhalt mehrere jüngere Züge aufweist. Die keramischen Funde sind gering, ebenso die Zahl der verzierten Schieferplatten, dafür kommen häufig kleine diskusförmige Schieferperlen vor. In den Gräbern, die immer Einzelbestattungen bergen, kann eine gewisse Ordnung der Beigaben festgestellt werden. Sie lagen in den meisten Fällen links vom Toten, also an der Nordwand des Grabes, seltener am Kopf der Leiche. Die Lage des Toten läßt sich gelegentlich an Hand der Schmucksachen näher feststellen.

Die großen megalithischen Grabanlagen der spanischen Provinz Huelva, die in ihrem Inventar ebenfalls einen starken neolithischen Einschlag aufweisen, sind ausführlicher in C. Cerdan Márquez, G. y V. Leisner, *Los Sepulchros Megalíticos de Huelva. Informes y Memorias 26 (1952)*, beschrieben. Außerdem ist zur Ergänzung dieses Gebietes G. u. V. Leisner, *Die Megalithgräber der Iberischen Halbinsel. Der Süden. Römisch-Germanische Forschungen 17 (1943)*, heranzuziehen.

Obgleich sich die Zentren der verschiedenen Grabtypen nicht decken, zeigt sich doch eine Konzentration verschiedener Gräber in Gebieten mit Kupferminen. Bei der Kupfermine von Panoias im Concelho Ourique, Distr. Beja (Alentejo), konnten in jüngster Zeit mehrere Nekropolen entdeckt werden. Die Ausgrabungen sind noch nicht abgeschlossen, so daß bis jetzt keine endgültigen Ergebnisse vorliegen. Doch sind bisher Kuppelgräber, megalithische Langkammern und kleine Polygonalkammern ohne Gang bekannt geworden. Es wäre nicht uninteressant zu wissen, ob und in welchem Maße an solchen Stellen ein Ausgleich im Fundinventar stattgefunden hat.

Werfen wir zuletzt noch einen Blick auf die Siedlungen. Bisher sind an vier Stellen Siedlungsplätze bekannt geworden, die alle auf Hügeln liegen und den Megalithgräbern verwandte Materialien erbracht haben: Castelo de Vidais (Castelo Velho), Concelho Marvão, Distr. Portalegre (Alentejo); Castelo de Brissos, Concelho Mora; Castro de S. Bento, Concelho Évora und Castelo de Pavia, Concelho Mora, Distr. Évora (Alentejo). Nähere Angaben können eigentlich nur über die Siedlung Castelo de Pavia gemacht werden, die bislang auch die einzige bekannte der 'Megalithkultur' war. Sie liegt auf einer beherrschenden Anhöhe in einer Flußschlinge und weist neben dem natürlichen Schutz noch eine 1,0 m dicke Mauer auf. Im Inneren sprechen Spuren für runde oder ovale Hütten. Gelegentlich konnten auch Herdstellen festgestellt werden. Diese Niederlassung scheint entweder freiwillig verlassen oder durch kriegerische Ereignisse zerstört worden zu sein. Es gibt keine jüngeren Überbauungen. Die Funde lagen nicht selten in Gruppen zusam-

men, so z. B. Gefäße und Feuersteingegenstände. Zahlreich treten Beile, Hacken, Meißel, Mahl- und Schlagsteine auf, daneben Klingen, Schaber, Bohrer und Pfeilspitzen aus Feuerstein. Aus Schiefer sind verzierte und unverzierte Platten hergestellt worden. Unter der Keramik dominieren unverzierte Nöpfe, Kämpfe, Umbruchgefäße. Es kommen aber auch Typen vor, die eine Rottönung aufweisen, und die mit senkrechten Rillen sowie horizontalen Einstichen ausgezeichnet sind. Eine Reihe Tongegenstände, u. a. besonders Webe- und Netzgewichte vervollständigen mit dem Vorkommen von Hüttenlehm das Bild. Gegenstände aus Kupfer sind dagegen sehr gering an Zahl. Es wurden nur die Schneide eines Flachbeiles, das Bruchstück eines Pfriemen und einer Messerklinge geborgen.

Als Sonderheit wäre in dem behandelten Raum der Dolmen de la Granja de Toniñuelo, Término Municipal Jerez de los Caballeros im gleichnamigen Bezirk der spanischen Provinz Badajoz, hervorzuheben. Das Grab besitzt mehrere verzierte Wandplatten. Im gleichen Bereich, aber ohne nachweisbaren Zusammenhang mit einem Grab, fand man eine 1,38 m hohe Menhirstatue, die deutliche Gesichtszüge trägt, weiterhin lassen sich auch Arme und Hände sowie Halsschmuck und Gürtel erkennen.

Unter den Inventaren verdient ein vierhenkliges Gefäß von Kykladenform (Taf. 10,4) hervorgehoben zu werden, das aus einem Ganggrab mit Polygonalkammer stammt. Es könnte nicht ohne Bedeutung für die Datierung, aber auch für weitere kulturelle Beziehungen sein. Letzteres gilt auch für ein Vogelgefäß und ein vierfüßiges rechteckiges Wännchen (Taf. 50,1, 56-57), die aus einem Kuppelgrab stammen.

Die wenigen Punkte, die wir herausgegriffen haben, können nicht annähernd den Wert des Gräberregisters verdeutlichen. Es wird in seiner übersichtlichen und ausführlichen Art die Grundlage für weitere Forschungen sein und unentbehrlich für alle, die sich mit dem megalithischen Grabbau beschäftigen oder die neo- und aeneolithischen Kulturgruppen der Iberischen Halbinsel bearbeiten sowie ihre Beziehungen zueinander aufzeigen wollen. Nur einem überdurchschnittlichen Maß an Ausdauer und Mühe ist ein derartiges Werk zu verdanken. Wir bedauern sehr, daß Georg Leisner das Erscheinen dieses reichhaltigen Bandes nicht mehr erleben konnte. Wir hoffen, daß entsprechende weitere Bände herausgegeben werden, die die Kenntnisse über den Grabbau und die Kulturzusammenhänge in Südwesteuropa in so grundlegender Weise erweitern.